



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{4}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{2}$ S. 26 M., $\frac{1}{3}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 114.

Leipzig, Mittwoch den 21. Mai 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Buchhandel und Dürerbund.

(Vgl. Nr. 99, 105, 109 u. 111.)

Die Aussprache über die »Mittelstelle für Volksschriften« nimmt einen Verlauf, der mir deshalb sehr erfreulich erscheint, weil er von den nie ganz vermeidbaren Gemütsurteilen und Gefühlsausbrüchen weniger und weniger beherrscht wird. Unter unsern Herren Gegnern sind zudem Männer aufgetreten, deren Denk- und Schreibweise den erfolgreichen Willen zeigt, die Frage nicht aus geschäftlicher Enge heraus, sondern vom Standpunkte des Kulturarbeiters anzusehen. Damit haben wir gemeinsamen Boden, und wenn wir uns nicht verständigen könnten, so können wir uns doch jedenfalls verstehen. Aber ich bin gewiß: Wir können uns auch verständigen, im Gedanken sowohl wie für die Tat.

Nun sind in dieser Aussprache sehr viele Fragen berührt worden. Von dem auch meiner Meinung nach vieldeutigen und deshalb viel mißbrauchten Begriff der »Gemeinnützigkeit« ist gesprochen worden, von dem »Willen zur Macht«, der meiner eigenen Ansicht nach im Falle Avenarius in der Nähe sehr anders aussieht, als aus der Ferne, von der »Ausdruckskultur« und sogar von der Anonymität im »Literarischen Ratgeber«, die meiner Meinung nach aus einem Sachzwange hervorgeht. Das alles sind Dinge, über die förderlich zu sprechen nicht nur Zeit und Raum, sondern auch die Loslösung von aktuellen Erörterungen verlangen dürfte. Da ich in all diesen Punkten angegriffen bin, so halte ich für selbstverständlich, daß die Redaktion mir auch Gelegenheit gibt, mich entsprechend zu verteidigen. Ich bin mit Vergnügen dazu bereit, meinen Herren Gegnern an dieser Stelle Rede und Antwort zu stehen über das zusammenfassende Thema »Vorwürfe gegen Kunstwart und Dürerbund«. Heute aber sollten wir, meine ich, bei dem bleiben, was mit dem Thema »Mittelstelle für Volksschriften« des Dürerbundes in nächstem Zusammenhange steht, denn sonst kommen wir mit dem Praktischen nicht weiter.

Die »Mittelstelle für Volksschriften« ist nicht, wie man annimmt, eine verschleierte Gründung der Firma Bettenhausen. Der Dürerbund hat sogar schon vor drei Jahren gesetzlichen Schutz für einige Vorrichtungen dieser Vertriebsstelle nachgesucht und erhalten, lange bevor er mit Bettenhausen in irgendwelcher Verbindung stand. Als diese Firma an uns herantrat, war der Plan ebensogut im wesentlichen schon fertig, wie gegenwärtig andere Dürerbundpläne auf nicht buchhändlerischem Gebiete warten und reifen, bis die geeigneten Männer zur praktischen Ausführung da sind.

Was uns als Ziel erscheint, ist ja das Ziel auch aller tüchtigen Sortimenten: Förderung des Guten und Verdrängung des Schlechten. Aber über die Wege sind wir vorläufig noch mit vielen Herren im Buchhandel verschiedener Meinung. Ein großer Teil der Verleger sowohl wie der Sortimenten hat uns rückhaltlos zugestimmt. Ein Teil der Buchhändler jedoch sieht in der Dürerbund-Staffelei und in dem empfehlenden Stempel des Dürerbundes eine »Bevormundung«.

Wir gründen eine »Mittelstelle für Volksschriften«, die nicht der Gipfelung, sondern dem breiten Unterbau der Kultur dienen soll, das bitten wir zu beachten. Auch ist als

Preisgrenze 1.— *M* angesetzt; daß die Bücher, die für die »Oberstufe der Kultur« in Frage kommen, in der überwiegenden Mehrzahl teurer sind, also ausscheiden, wissen wir alle. Daß auf der »Unterstufe« die noch Unmündigen, die werdenden eine Empfehlung brauchen, wissen wir auch. Sie brauchen eine solche ja auch deshalb, weil sie ohne Literaturkenntnis mit einem ungelesenen Buche die Kasse im Sad kaufen würden. Weiter: Der Dürerbund bietet dem auswählenden und beratenden Sortimenten eine »Vorsichtung«, damit nicht unter falscher Flagge Schund verbreitet wird. Das Sortiment seinerseits kann auf der Dürerbund-Staffelei mit dem »Empfohlen vom Dürerbunde« aus der Fülle von guten Bibliotheken und Einzelbüchern, im ganzen sicherlich aus 1000 Bänden die zwei Duzend auswählen, die es haben mag. Außerdem steht ihm unbeschränkt für andere Bücher nach wie vor sein ganzer Laden frei. Er kann auch, wenn er der einfacheren Handhabung wegen die vom Dürerbund empfohlenen Sachen nur in gestempelten Exemplaren bezieht (was ihm ja nicht mehr kostet als ungestempelte), sie auch sonst im Laden führen. Oder auch: Er führt dort ungestempelte. Oder auch: Er führt sie gar nicht. Und wir sollen ihn »bevormunden«!

Aber wer macht die Vorlese? Glauben meine Herren Gegner, ich werde sie machen? Oder der Arbeitsausschuß des Dürerbundes als solcher? Oder ein paar von ihm Beauftragte allein? Zu dieser Durchsicht der Literatur gehört ein arbeitsfreudiger Ausschuß angesehener Sach-Kenner und Sach-Verständiger zugleich. Wohl, wir geben dem Buchhandel hier die Gelegenheit, die er sich in den Auseinandersetzungen mit Prüfungsausschüssen mehrmals gewünscht hat: Der Buchhandel selbst entsende geeignete und angesehene Herren in unseren Vorlese-Ausschuß: Wir bieten ihnen Sitz und Stimme in genau derselben Zahl und mit genau denselben Rechten wie unsern eigenen Bevollmächtigten, so daß auch diese Arbeit schon durchaus als gemeinsame Arbeit der Buchhändler und des Dürerbundes dastehen kann. Übrigens glaube ich nicht, daß sich auch nur über zwei Bücher unterm Hundert Meinungsverschiedenheiten ergeben werden, denn hier lautet die Frage ja nicht: Was ist das beste?, sondern: Was ist gut genug, um Schund zu verdrängen?

Und nun betone ich nochmals: Der Dürerbund sieht eine höchst wichtige Aufgabe in der Stärkung derjenigen Buchhändler, die er zu den Kulturarbeitern rechnen kann, und das heißt: der sämtlichen, die sich am Kampf gegen den Schund mit Entschiedenheit beteiligen. Wenn sich diese Buchhändler tatkräftig mit uns verbinden wollen, so sind wir bereit, nichts zu unternehmen, was sie ihrer Meinung nach irgendwie schädigen könnte, und auch auf alle Hilfsstruppen außerhalb des Buchhandels zu verzichten. Verweigern sie uns aber ihre Hilfe, befehlen sie uns gar, und womöglich noch, wie uns mehrfach angedeutet worden ist, mit unlauteren Mitteln — wohl, so zwingen sie uns dazu, Helfer zu suchen, wo wir sie finden können.

Wir möchten empfehlen, daß der Buchhandel Herren aus seinem Kreise bevollmächtigt, über all diese Fragen und alle prak-